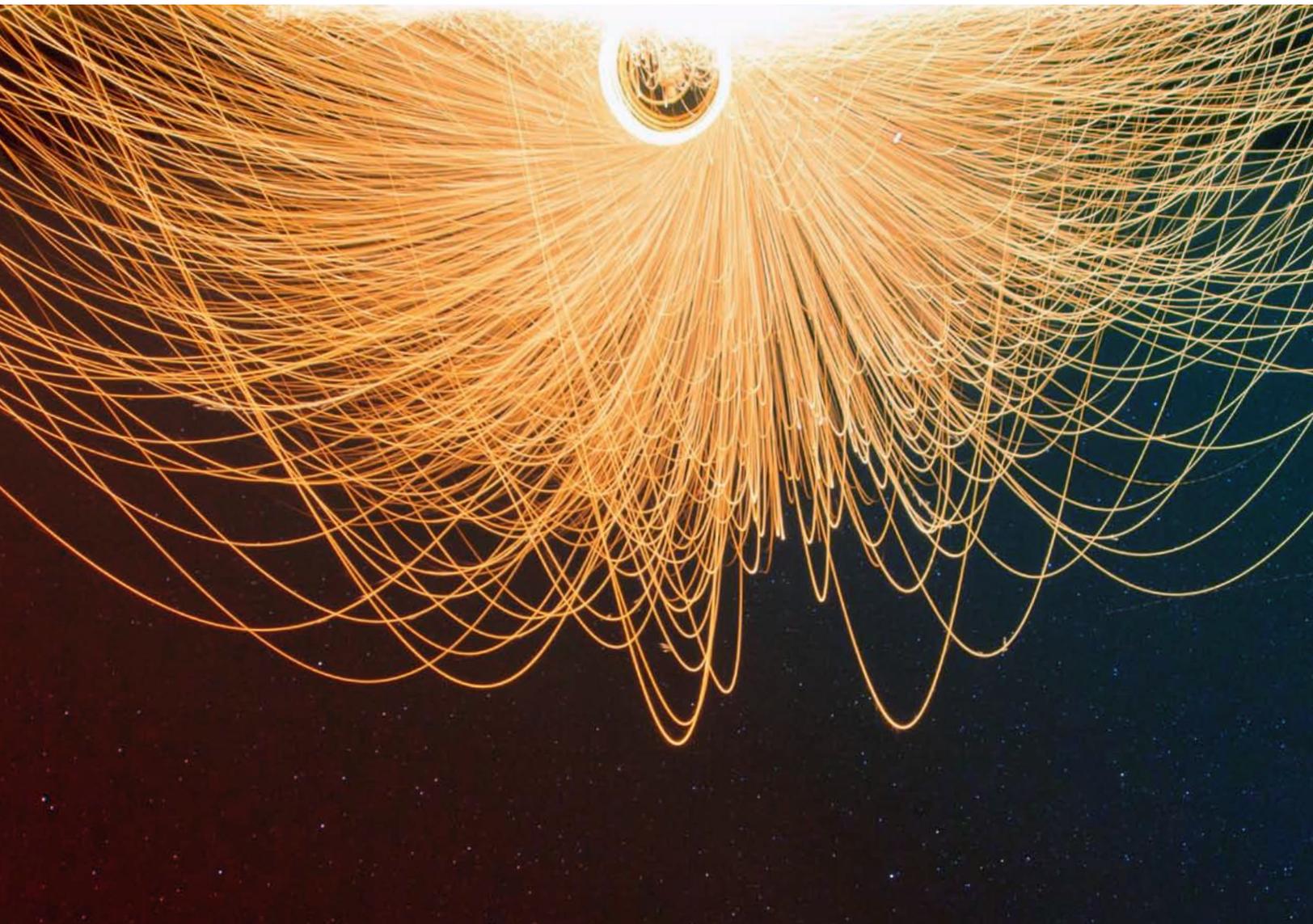




Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

UNIVERSITÄTSKOLLEG



UNIVERSITÄTSKOLLEG-SCHRIFTEN ■ BAND 24

SYNERGIE(N!)

Beiträge zum Qualitätspakt Lehre im Jahre 2017

Kerstin Mayrberger (Hrsg.)

UNIVERSITÄTSKOLLEG-SCHRIFTEN ■ BAND 24

SYNERGIE(N!)

Beiträge zum Qualitätspakt Lehre im Jahre 2017

Kerstin Mayrberger (Hrsg.)

FREIE BILDUNGSMATERIALIEN FÜR OFFENE LERNRÄUME: OER-STRATEGIEN AN HOCHSCHULEN

Prof. Dr. Kerstin Mayrberger (Universität Hamburg)

Dr. Barbara Getto (Universität Duisburg-Essen)

Dr. Bettina Waffner (Universität Duisburg-Essen)

David Eckhoff (Universität Duisburg-Essen)

Richard Heinen (Universität Duisburg-Essen)

1 Einleitung

Der Einsatz digitaler Lehr- und Lernmaterialien in der Hochschullehre bietet Potenziale für die Gestaltung neuer und offener didaktischer Szenarien. Die Gestaltung solcher Szenarien wird durch die Verwendung offen lizenzierter Materialien (in der Regel mit einer Creative Commons-Lizenz¹) unterstützt. Diese bieten Lehrenden wie Lernenden Möglichkeiten, Lernmaterialien zu erstellen, zu verändern, zu kombinieren und weiterzugeben. Derart lizenzierte Materialien werden als offene, freie Bildungsressourcen oder Open Educational Resources (OER) bezeichnet.

Das Thema OER ist in Deutschland in den letzten Jahren in allen Bildungsbereichen zum Thema geworden. So hat auch die Diskussion um die Förderung der Verbreitung von Open Educational Resources im Bildungsbereich in Deutschland in den vergangenen fünf Jahren stark an Tempo aufgenommen. Die Debatte um OER geht dabei international auf die frühen 2000er Jahre zurück, erreichte deutsche Diskurse aber verstärkt erst ab ca. 2012. Nachdem sich in Deutschland zunächst eine Graswurzelbewegung etablierte (Stichwort „Schultrojaner“), wurde die systematische Verbreitung des OER-Gedankens in allen Bildungsbereichen weiterentwickelt² und auch auf politischer Ebene u. a. von KMK und BMBF im Rahmen von OER-Anhörungen aufgegriffen. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gab in diesem Zusammenhang zwei vorbereitende Studien in Auftrag (Wikimedia Deutschland, 2016; Blees et al., 2016). Auf diese aufbauend werden seit Herbst 2016 und Frühjahr 2017 insgesamt 24 Projekte³ im Rahmen der sogenannten „OERinfo“-Förderlinie zur Qualifizierung und Sensibilisierung von Multiplikatoren zu OER in allen Bildungsbereichen gefördert, davon viele mit Hochschulbezug⁴. Zahlreiche dieser Projekte widmen sich der Einführung und Nutzung von OER in der Hochschullehre. Es sollen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die es Lehrenden einfach und niedrigschwellig ermöglichen, OER in ihren Lehr-Lern-Szenarien einzusetzen. Dazu zählt auch die Schulung von Multiplikatoren, die Lehrende für die Potenziale von OER gewinnen können. Darüber hinaus stehen Hochschulen vor der Herausforderung, Strategien zu entwickeln, die Vorteile und Möglichkeiten von OER vermitteln und Leh-

1 Vgl. <https://creativecommons.org> [2.12.2017].

2 Vgl. dazu 2012 bzw. 2014 und 2015 parallel entstandene White Paper für OER in der Schule, Hochschule und Weiterbildung/Erwachsenenbildung <https://open-educational-resources.de/materialien/oer-whitepaper> [2.12.2017].

3 Vgl. <https://open-educational-resources.de/ueber-oerinfo/oerinfo-programm-gefoerderte-projekte/> [2.12.2017].

4 Vgl. dazu den OER-Atlas 2017 <https://oerworldmap.wordpress.com/2017/11/28/printing-the-oer-world-map-oer-atlas-2017/> und <https://oerworldmap.files.wordpress.com/2017/11/20171123-oer-atlas-screen.pdf> [2.12.2017]; ebenso wird eine Dokumentation aller OERinfo-Projekte im Rahmen eines Sonderbands des Fachmagazins Synergie 2018 erscheinen.

rende befähigen, diese zu nutzen (Deimann et al., 2015). Zusätzlich bedarf es offener Infrastrukturen, die die hochschulübergreifende Verbreitung von OER unterstützen (Heinen et al., 2016).

Openness im Bildungskontext und der Einsatz digitaler Medien geschieht nicht aus einem Selbstzweck heraus, sondern verfolgt sinnvolle didaktische Ziele im Zusammenhang des Lernens im digitalen Wandel. Entsprechend wird die OER-Debatte bis heute unter den Akteuren durch idealistische, pragmatische wie pädagogische und (fach-)didaktische Perspektiven getragen – aber auch von Herausforderungen für diesen neuen Weg. Denn die Erstellung, Verwendung, Bearbeitung und Wiederverwendung von offenen, freien Bildungsmaterialien ist einerseits vor allem im Prozess der Medienproduktion und der Auffindbarkeit von OER mit vielen Fragen behaftet (u. a. Lizenzrecht, Metadaten, Qualität). Andererseits bedarf eine Kultur der OER auch entsprechender Handlungsweisen im Sinne einer offenen Bildungspraxis (Open Educational Practices – OEP), die wiederum einen nicht automatisch damit einhergehenden Wandel der Lernkultur im Umgang mit offenen Bildungsformaten und -materialien braucht und damit in die bestehende institutionelle Lernkultur eingreift. Entsprechend braucht eine diesbezügliche Kultur einen Raum und Unterstützung von Seiten der Institutionen, damit sie gedeihen und sich entwickeln kann. Darüber hinaus gilt es, die Akteure, die es betrifft, anzusprechen: das sind allen voran die Lehrenden und auch die Studierenden. Hier bestehen derzeit allerdings noch viele Unsicherheiten im Umgang mit einer Open Education und damit eine Erfahrungsbasis und ein Kenntnisstand zum Thema, die es auszubauen gilt (vgl. CHE 2017). Vor diesem Hintergrund sind nunmehr die vielfältigen Tendenzen zu sehen, auch mit sogenannten OER-Strategien solche Rahmenbedingungen zu schaffen.

Der Beitrag fokussiert sich auf die strategischen Perspektiven der Hochschulen, insbesondere auf die Entwicklung von Strategien und Maßnahmen, um OER für die Lehre nutzbar zu machen und die Erstellung von OER im Hochschulbetrieb zu befördern. Thematische Schwerpunkte sind u. a. die Sensibilisierung und Qualifizierung von Lehrenden und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, der Aufbau und die Erarbeitung von Anforderungen an technische Infrastrukturen für die Bereitstellung und Verbreitung von OER sowie die Diskussion von Potenzialen, Hemmnissen und Herausforderungen bei der nachhaltigen Verankerung von OER. Basis hierfür sind die Ergebnisse eines gemeinsamen Workshops⁵, in dessen Rahmen die sieben Projekte „MOIN“, „OERinForm“, „ÖWR“, „OERlabs“, „CivicOER“, „MainstreamingOER“ sowie „ProOER“⁶ Einblicke in ihre derzeitigen strategischen OER-Aktivitäten gegeben haben.

Nachfolgend werden Ansätze für die Entwicklung solcher Strategien und daraus abgeleiteter Maßnahmen für OER diskutiert, und zwar:

- zur Sensibilisierung und Qualifizierung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Lehrenden sowie Studierenden
- zum Aufbau von technischen Infrastrukturen sowie zur Bereitstellung und Verbreitung von OER
- zum Umgang mit Potenzialen, Hemmnissen und Herausforderungen für eine nachhaltige Verankerung von OER

5 Dieser Beitrag basiert auf einem gemeinsam am 05.09.2017 veranstalteten Workshop zum Thema *OER-Strategien an Hochschulen* auf der GMW-Jahrestagung in Chemnitz.

6 Unter https://learninglab.uni-due.de/gmw_wsoer haben sich die beteiligten Projekte kurz vorgestellt.

2 OER-Strategien und -Maßnahmen an Hochschulen

In diesem Zusammenhang stehen strategische Überlegungen an Hochschulen zur Förderung und Integration von Aktivitäten rund um OER bis hin zu einer Open Education im Fokus. Hierbei ist allerdings festzustellen, dass eine OER-Strategie nicht losgelöst vom Gesamtzusammenhang aller hochschulweiten strategischen Aktivitäten für die Bereiche Digitalisierung sowie Lehre und Studium betreffend zu sehen ist. Die Gewichtung strategischer OER-Entscheidungen ist je nach Hochschule sicherlich unterschiedlich angesiedelt und gewichtet⁷ und hängt mitunter von einer Digitalisierungsstrategie auf Landesebene ab. Dass Digitalisierungsaktivitäten heute einer strategischen Basis bedürfen, hat sich mittlerweile durchgesetzt (vgl. Rat für Forschung und Technologie 2017).

Wenn von OER-Strategien an Hochschulen gesprochen wird, dann stellt sich die Frage, wann von Maßnahmen gesprochen werden kann, die die Arbeit mit offenen Bildungsmaterialien fördern und wann daraus eine Strategie wird. Inwieweit ist es die Bündelung der einzelnen Maßnahmen, die sich zu einer Strategie entwickelt, oder ist gar zuerst eine Strategie notwendig, um daraus Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen?

Unbenommen der Antwort lassen sich übergreifend drei Themenbereiche benennen, innerhalb derer Maßnahmen für eine OER-Strategie sinnvoll angesiedelt und spezifiziert werden können:

- a. *Kompetenzentwicklung*: u. a. Sensibilisierung und Qualifizierung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Lehrenden, Studierenden in Form von Workshops zu Urheberrecht und Lizenzen, die zur Förderung einer Digital Literacy beitragen (Original von Doug Belshaw. Mindset/skillssets Iteration von Ted Parker <http://literaci.es/digilit-curriculum>. [11.12.2017]).
- b. *Technische Infrastruktur*: u. a. zur Archivierung und Auffindbarkeit, Handhabung und Transparenz der Entstehungsgeschichte von OER
- c. *Nachhaltigkeit*: u. a. Auseinandersetzung mit Fragen der Qualität, des Kulturwandels und einer damit einhergehenden Organisationsentwicklung

Folgende Leitfragen dienen als Basis der Auseinandersetzung mit aktuellen OER-Aktivitäten:

- Welche Maßnahmen sind notwendig, um OER einzuführen?
- Welche Anreize werden für Lehrende angeboten?
- Wie werden verschiedene Akteure eingebunden?
- Wie wird OER an den Hochschulalltag angebunden (Stichwort: Mainstreaming)?
- Welche Vision ist mit der Einführung von OER verbunden?
- Welche Infrastrukturen benötigt die Hochschule?

7 Vgl. beispielsweise dazu die Aktivitäten des Hochschulforums Digitalisierung <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/themen/changemanagement-und-organisationsentwicklung> und <https://hochschulforumdigitalisierung.de/peer2peer> [2.12.2017].

Ziel ist es, beispielhaft aufzuzeigen, welche Strategien Universitäten und Hochschulen entwickeln ...

- um OER einzuführen
- um Lehrende an die Nutzung und Produktion von OER im Sinne einer Kultur des Teilens heranzuführen
- um Infrastrukturen für die Bereitstellung und Nutzung von OER aufzubauen
- ... und welche Hemmnisse und Hürden sich in diesen Prozessen jeweils zeigen

Nachfolgend werden – ausgehend von den sieben Projektbeispielen entlang der drei Themenbereiche – die Impulse und Ergebnisse des OER-Workshops gebündelt dargestellt, um relevante Aspekte wie auch Erfahrungen aufzuzeigen, auch wenn diese nicht den Anspruch haben, in jedem Hochschulkontext realisierbar zu sein oder ebenso zu gelten.

3 Erfahrungen und Gelingensbedingungen für die Verankerung von OER in der Hochschule

- a. *Kompetenzentwicklung*: u. a. Sensibilisierung und Qualifizierung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Lehrenden, Studierenden in Form von Workshops zu Urheberrecht und Lizenzen, die zur Förderung einer Digital Literacy beitragen
 - *Sensibilisierung* von Stakeholdern weiterer zentraler Einheiten (u. a. Medienzentren, Hochschuldidaktik, E-Learning, Bibliotheken und Rechenzentren sowie die wissenschaftliche Weiterbildung) einschließlich der Hochschulleitung sowie Einbindung von (neu hinzugekommenen) OER-Akteuren in bestehende Netzwerke
 - *Integration* von OER-Themen in bestehende Dienstleistungen und Beratungsgespräche, beispielsweise mittels Entwicklung eines Beratungskonzepts für Medienzentren oder E-Learning-Servicestellen: Der Kontakt zwischen Medienzentren und Dozierenden ergibt sich häufig von selbst und findet in 1:1-Beratungsgesprächen statt, da Lehrende klären möchten, ob sie ihre Vorlesungsaufzeichnungen veröffentlichen können. Da hier noch häufig abgeraten werden muss, weil Teile des Materials die Rechte Dritter berühren, ist automatisch ein problemorientierter Gesprächsanlass geschaffen, um für OER als Lösung zu sensibilisieren.
 - *Qualifizierungsformate* in Form von eigenen isolierten OER-Workshopreihen für die Stakeholder zu Themen wie Urheberrecht, Auffinden und Nutzen von OER sowie Qualität von OER. Ebenso können (auf Anfrage) in den jeweiligen Fächern disziplin- oder fachspezifische Workshopangebote mit besonderem Fokus auf vorhandene OER angeboten werden. Alternativ wird auf integrative Formate gesetzt, um die Reichweite zu steigern. So werden OER-Schwerpunkte in bekannten Qualifizierungsangeboten zum E-Learning bzw. zum Lernen mit digitalen Medien, didaktischem Design von Lehrveranstaltungen oder Urheberrechtsfragen in Bibliotheken eingebettet.
 - Bereits mit OER arbeitende Lehrende werden in der ersten Phase bevorzugt (auch persönlich) als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren angesprochen, um die nachhaltige Verbreitung in besonderem Maße zu befördern. Ebenso sollten selbstverständlich Praxisbeispiele („*Good Practice*“) von Lehrenden,

die bereits OER erstellt haben, in Hochschuldidaktik- und E-Learning-Veranstaltungen einfließen, um Hemmschwellen abzubauen.

- Sicherheit im Umgang mit OER (Rechte und Lizenzen) hängt maßgeblich von einem Gefühl der *Rechtssicherheit* der Lehrenden ab und damit auch von der Akzeptanz des Themas für den eigenen Lehralltag. Wesentliches Hemmnis scheint zu sein, dass Lehrende gar nicht sicher sind, ob sie ihr Material rechtssicher verwenden können und dass es Zeit braucht, zu prüfen, welche Lizenz auf ein Material gesetzt werden darf und was von der Institution gewünscht wird⁸.
- *Öffentlichkeitsarbeit* verstärken, beispielsweise durch Informationskampagnen, um die Sichtbarkeit von OER-Materialien und -Akteuren zu erhöhen
- *Lehrerbildung* in der Hochschule bildet nochmals einen besonderen Kontext für die Verankerung von OER, da hier die zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer auf den schulischen Unterricht vorbereitet werden. Das Ziel ist die Verankerung von OER als fester Teil im Kontext (bildungs-)medienbezogener Themen in der Lehrerbildung. Die Praxisrelevanz wird beispielsweise verdeutlicht, indem auf Teamteaching zwischen jeweils einer Lehrperson aus der Schule und aus der Hochschule gesetzt wird. So lernen Lehramtsstudierende die praktische Arbeit mit offenen Bildungsmaterialien an den Schulen. Entsprechend wird die Lehrerfortbildung ebenfalls als Zielgruppe ins Auge gefasst.
- *Studierende* sollten im Hochschulalltag mit dem Thema in Berührung kommen: Sensibilisierung von (Lehramts-)Studierenden für das Thema Open Education und OER erfolgt beispielsweise durch die Möglichkeit, sich den Raum eines „OERlabs“ selbst aneignen zu können, d. h. Mobiliar und Geräte stehen am Raumrand, und die Studierenden formieren sich miteinander so wie es passt. Der Praxisbezug zur Schule kann beispielsweise auch durch die Annahme von Aufträgen aus der Schulpraxis hergestellt werden. Auf diese Weise stellen Studierende schon im Studium OER für die konkrete Schulpraxis her und haben so eine Verbindung zum alltäglichen Unterricht. Ebenso können den Studierenden im OER- wie auch in allgemeinen Digitalisierungskontexten engagierte Lehrerinnen und Lehrer als Rollenmodelle vorgestellt werden (z. B. Lehrerinnen und Lehrer, die über Twitter oder einen Blog sichtbar und online aktiv sind). Sensibilisierung und Nachhaltigkeit kann auch über einen stetigen Bedarf gesichert werden, indem engagierte (Lehramts-) Studierende einbezogen werden, um als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für Sensibilisierung und Verankerung zu fungieren.
- Sensibilisierung über die Content-Entwicklung hinaus für eine *offene Bildung*, die u. a. Kollaboration einschließt
- Die Erfahrung zeigt, dass der Bedarf an offenen Bildungsmaterialien, die eine hohe *Granularität besitzen*, nicht sehr hoch ist. Sinnvoll ist es, kleinere OER-Bausteine zu schaffen wie z. B. Bilder oder Übungsaufgaben, die leicht in das eigene Konzept eingebaut und so verwendet werden können.

8 Zum Thema Rechte und OER liegen mittlerweile einige Positionen vor, u. a. auf <https://irights.info/> sowie ein aktualisiertes Rechtsgutachten zu Digitalisierung in der Lehre mit Blick auf OER vom November 2017 unter <https://www.mmkh.de/newsmaterial/materialdownloads/article/rechtsfragen-zur-digitalisierung-in-der-lehre.html> [14.12.2017] sowie https://www.mmkh.de/fileadmin/dokumente/Publikationen/Leitfaden_Rechtsfragen_Digitalisierung_in_der_Lehre_2017.pdf [14.12.2017]

- Für Lehrende zeigt sich, dass *Arbeitserleichterung* nicht als Argument herangezogen werden kann.
 - *Materialien* wie Erklärvideos, Checklisten und Broschüren können Unterstützung im Umgang mit OER bieten.
 - Möglichkeiten zur *Fachpublikation* über Digitalisierung in der Lehre zur fachlichen Sensibilisierung und eigenen Sichtbarkeit (z. B. Fachmagazin „Synergie“ mit regelmäßigem OER Schwerpunkt⁹).
- b. *Technische Infrastruktur*, u. a. zur Archivierung und Auffindbarkeit, Handhabung und Transparenz der Entstehungsgeschichte von OER
- Einen Anreiz für die Erstellung von OER stellt eine entsprechende *Infrastruktur* dar. Diese sollte dem prozesshaften Charakter der OER-Entstehung gerecht werden, aber auch bekannte Suchstrategien berücksichtigen.
 - Ansiedlung der OER-Aktivitäten an einer bereits etablierten und akzeptierten *zentralen Institution* zur Ansprache von möglichst vielen Stakeholdern und Akteuren, um so eine zentrale Beratungsstelle einzurichten
 - Fragen nach der *Rolle der Hochschule* als Institution bei der Lizenzierung von OER sind ähnlich wie bei Forschungsdaten (Open Science, Forschungsdatenmanagement) nicht überall geklärt und sollten präzise formuliert werden.
 - Die *Auffindbarkeit* von OER (u. a. Suchmaschine Edutags und OER-Hörnchen¹⁰) stellt eine weitere Herausforderung dar, die durch eine entsprechende Infrastruktur gewährleistet werden muss.
- c. *Nachhaltigkeit*, u. a. Auseinandersetzung mit Fragen der Qualität, des Kulturwandels und einer damit einhergehenden Organisationsentwicklung
- *Qualitätsbegriff* überdenken und hinterfragen, inwiefern man mit dem klassischen Qualitätsverständnis dem Prozess der Digitalisierung gerecht wird
 - Differenzierte Rating-Methoden zur *Qualitätssicherung* und Überlegung, inwiefern eine Institution einen redaktionellen Service bereithalten sollte. Ansatz, nur qualitativ gute OER herauszugeben (strategische Entscheidung: Geht es um Philanthropie oder Nutzenfunktion von OER?). Kompetenzen zur Bestimmung der Qualität von Bildungsmaterialien in der Hochschule prüfen bzw. im Sinne eines neuen Bildungsziels etablieren (Stichwort: „Digital Literacy“)
 - Prüfung eines *Geschäftsmodells* und der Nutzenfunktion für die einzelnen Akteure sowie für die Institution
 - Rückhalt und Unterstützung durch die *Hochschulleitung* wird durchweg als relevanter Punkt gesehen, sei es durch Schaffung von Sichtbarkeit des Themas durch persönliche Anwesenheit bei OER-Informationsveranstaltungen, durch Benennung der Openness-Thematik in relevanten Zusammenhängen wie der Semesterbegrüßung oder um das Thema OER auch in den Rechtsabteilungen der Hochschulen einzubringen und mit zu platzieren sowie eine förderliche

9 Vgl. <https://www.synergie.uni-hamburg.de> [2.12.2017].

10 Vgl. <https://www.edutags.de/> und <https://www.oer-hoernchen.de> [2.12.2017].

Infrastruktur einschließlich der Ressourcen für OER zu schaffen. OER-Strategie/Policy sollte von der Hochschulleitung vorgegeben werden.

- Regelmäßige (strategische) *Austauschtreffen* (z. B. in Form von runden Tischen) mit relevanten Akteuren (u. a. Medienzentren, Hochschuldidaktik, E-Learning, Bibliotheken und Rechenzentren sowie die wissenschaftliche Weiterbildung) an einer Hochschule, die von der Hochschulleitung mitgetragen werden.
- Kleine Hochschulen haben gegenüber den Vorteil, dass die *Wege* kürzer sind und man relevante Akteure zügiger ansprechen und einbinden kann.
- Die *Verbindlichkeit* der Akteure wird im Zusammenhang mit OER als eine große Hürde wahrgenommen.
- *Anreize* setzen, indem OER als Kriterium in bestehenden Ausschreibungen zur Lehrförderung (z. B. im Bereich E-Learning oder bei Lehrpreisen) konkret benannt werden oder zur Produktion von OER Mittel – beispielsweise für Tutorinnen und Tutoren – zur Verfügung gestellt werden. Denkbar wären auch transparente Belohnungssysteme wie z. B. eine Balanced Scorecard für OER-Aktivitäten.
- *Bereitschaften* abholen, denn oft stehen eher pragmatische als idealistische Überlegungen hinter dem Wunsch, OER zu veröffentlichen (O-Ton: „Ich schreibe es sowieso, warum soll ich es nicht öffentlich nutzbar machen?“). Die eigenen Inhalte und der eigene Name können verbreitet werden, so lässt sich ähnlich wie im Forschungskontext die Reputation in der Lehre steigern. Doch hier ergibt sich auch ein Hemmnis, denn bei wissenschaftlichen Publikationen sind Lehrende gewohnt, sich der Diskussion zu stellen. Das ist bei Lehrmaterialien weniger der Fall. Die Sorge vor Kritik ist groß. Lehrmaterialien als Diskussionsanlass zu nutzen, kann allerdings auch ein Anreiz für OER sein.

4 Folgerungen und Fazit für die Implementation einer OER-Strategie

Betrachtet man die im dritten Abschnitt ohne Anspruch auf Vollständigkeit aufgezeigten Bedingungsfaktoren für die Integration von OER, so zeigt sich, dass das Gelingen von OER im Sinne eines von strategischen OER-Maßnahmen bzw. einem Mainstreaming von OER mit Breitenwirkung ähnlich wie das Thema Digitalisierung in der Lehre von vielen Faktoren abhängig ist. Diesen ist gemein, dass man sowohl technischen als auch organisationalen Faktoren hinreichend begegnen kann und es nicht an Qualifizierungs- und Informations- oder allgemeinen Mitmachangeboten mangelt. Es stellt sich trotz vielfältiger Indizien grundsätzlich die Frage: „Woran liegt konkret die fehlende Bereitschaft, Inhalte zu teilen oder von anderen zu übernehmen? Inwiefern handelt es sich um ein Kulturproblem oder ein sachlich zu lösendes Rechtsproblem oder um ein ressourcenorientiertes Problem?“ Es bleibt die Herausforderung, dass der (Mehr-)Wert von OER von den Akteuren akzeptiert und mitgetragen wird – zumal es hier immer auch um den größeren Rahmen einer Idee und Kultur von Openness geht. Daher kann jedes OER-Projekt nur ein Anstoß sein. Der Kulturwandel, eine Kultur des Teilens zu schaffen, braucht Zeit. Leuchttürme herauszugreifen und (bundesweit) in den Austausch zu gehen, könnte die Breitenwirkung erhöhen.

Literatur

- Blees, I., Hirschmann, D., Rittberger, M., Schulte, J., Cohen, N., Heinen, R., Kerres, M. & Scharnberg, G. (2016). Machbarkeitsstudie zum Aufbau und Betrieb von OER-Infrastrukturen in der Bildung. Frankfurt: DIPF. Abgerufen von URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-117154 [23.02.2017].
- Bremer, C., Hofhues, S., Mayrberger, K., van Treeck, T. (2016). „Offene Lehr- / Lernszenarien und Open Educational Practices an Hochschulen.“ (S. 348–349). In Wachtler, J., Ebner, M., Gröbinger, O., Kopp, M., Bratengeyer, E., Steinbacher, H., Freisleben-Teutscher, C., Kapper, C. (Hrsg.) Digitale Medien: Zusammenarbeit in der Bildung. Münster: Waxmann.
- CHE Centrum für Hochschulentwicklung (2017). Monitor Digitale Bildung. Die Hochschulen im digitalen Zeitalter. Gütersloh. Verfügbar unter: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/DigiMonitor_Hochschulen_final.pdf [13.03.2018].
- Deimann, M.; Neumann, J. & Muuß-Merholz, J. (2015). Whitepaper Open Educational Resources (OER) an Hochschulen in Deutschland – Bestandsaufnahme und Potenziale 2015. Abgerufen von: <http://open-educational-resources.de/oerwhitepaper-hochschule/> [23.02.2017].
- Heinen, R., Kerres, M. (2016). „A Federated Reference Structure for Open Informational Ecosystems.“ *Journal of Interactive Media in Education* 2016.1 (2016). Abgerufen von: <http://jime.open.ac.uk/articles/10.5334/jime.413/> [23.02.2017].
- Rat für Forschung und Technologie (Hrsg.) (2017). Zukunft und Aufgaben der Hochschulen. Digitalisierung – Internationalisierung – Differenzierung. Wien: Lit Verlag.
- Wikimedia Deutschland (2016). Praxisrahmen für Open Educational Resources (OER) in Deutschland. Abgerufen von: <http://mapping-oer.de/praxisrahmen/> [23.02.2017].



CC BY 4.0

Diesen Artikel finden Sie auch online unter:

<https://uhh.de/uk-band024-oer> (PDF-Download)

<https://doi.org/10.25592/issn2196-9345.024.002>

Prof. Dr. Kerstin Mayrberger

Prof. Dr. phil. Kerstin Mayrberger studierte Lehramt und Erziehungswissenschaft an den Universitäten Lüneburg und Hamburg. Von 2009 bis 2011 war sie Juniorprofessorin für Medienpädagogik an der Universität Mainz, von 2011 bis 2014 Professorin für Mediendidaktik an der Universität Augsburg. Seit Oktober 2014 ist sie an der Universität Hamburg am Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen (HUL) Professorin für Lehren und Lernen an der Hochschule mit dem Schwerpunkt Mediendidaktik. Ebenfalls ist sie Beauftragte der Universität Hamburg für Digitalisierung von Lehren und Lernen (DLL) und Mitglied in der Lenkungsgruppe sowie strategischen Steuergruppe der Hamburg Open Online University (HOOU). Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Mediendidaktik, derzeit besonders beim Lernen und Lehren mit mobilen Endgeräten, beim partizipativen Lernen mit digitalen, vernetzten Medien (Partizipative Mediendidaktik), Open Education mit Open Educational Resources (OER) sowie bei Fragen der (medien-)pädagogischen Professionalität von Lehrenden.



Prof. Dr. Kerstin Mayrberger

Dr. Barbara Getto

Dr. Barbara Getto studierte Pädagogik und Psychologie an der RWTH Aachen und promovierte über die Rolle von Anreizen bei der Einführung von Lerninnovationen an Hochschulen. Seit 2005 ist Barbara Getto wissenschaftliche Mitarbeiterin am Learning Lab und leitet dort den Arbeitsbereich „hochschule.digital“. Sie forscht über Hochschulentwicklungsprozesse für die Digitalisierung von Studium und Lehre auf individueller und organisationaler Ebene. Zu Ihren aktuellen Forschungsschwerpunkten zählen Digitale Transformation und die Entwicklung von Strategien der Digitalisierung im Hochschulbereich, sowie Open Education.



Dr. Barbara Getto

Dr. Bettina Waffner

Dr. Bettina Waffner studierte Politikwissenschaft und Geschichte an der FernUniversität in Hagen und promovierte über Entscheidungsfindungen in der Europäischen Union. Seit 2016 ist Bettina Waffner wissenschaftliche Mitarbeiterin am Learning Lab und leitet dort den Arbeitsbereich „Schule im digitalen Wandel“. Schwerpunkte ihrer Arbeit liegen zum einen darauf, das innovative Potenzial offener Bildungsmaterialien für partizipative und kollaborative Lehr- und Lernszenarien zu erforschen und darin, Schulentwicklungsprozesse als Medienentwicklung in regionalen Schulnetzwerken zu begleiten.



Dr. Bettina Waffner



David Eckhoff
Foto: Sonja Borski unter
CC-BY-4.0

David Eckhoff

David Eckhoff studierte Pädagogik und Berufsbildung in Darmstadt und Magdeburg und ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Learning Lab im Arbeitsbereich „hochschule.digital“. Schwerpunkte seiner Arbeit sind u. a. die Entwicklung einer OER-Strategie für die Universität Duisburg-Essen, der Transferbereich Hochschule für OERInfo sowie Qualifizierungsmaßnahmen im Projekt MainstreamingOER.



Richard Heinen

Richard Heinen

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft
Projektleitung Bildung im digitalen Wandel

IMPRESSUM

Universitätskolleg-Schriften Band 24
 Synergie(n!)
 Beiträge zum Qualitätspakt Lehre im Jahre 2017

Herausgeber der Schriftenreihe

Prof. Dr. Dieter Lenzen, Präsident der Universität Hamburg
 Prof. Dr. Susanne Rupp, Vizepräsidentin für Studium und Lehre

Universität Hamburg
 Mittelweg 177
 20148 Hamburg

Herausgeberin des Bandes

Prof. Dr. Kerstin Mayrberger

Redaktion

Ulrike Helbig, Martin Lohse
 E-Mail: redaktion.kolleg@uni-hamburg.de

Gestaltungskonzept, Layout und Satz

blum design und kommunikation GmbH, Hamburg

Schrift

TheSans UHH von LucasFonts

Druck

LASERLINE, Druckzentrum Berlin

Download

<https://uhh.de/uk-band024> (PDF)
<https://uhh.de/uk-band024-epub> (ePub)

Urheberrecht

Mit Annahme des Manuskripts gehen das Recht zur Veröffentlichung sowie die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken, zur Herstellung von Sonderdrucken, Fotokopien und Mikrokopien an den Herausgeber über.

Universitätskolleg-Schriften

Erscheinungstermin der Erstausgabe: 31.03.2018
 Druckauflage 1. Ausgabe: 400
 PDF-Download unter: www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de
 ISSN: 2196-520X
 ISSN: 2196-9345 (ePaper)



GEFÖRDERT VOM



Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des BMBF unter dem Förderkennzeichen 01PL17033 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Herausgebern und Autoren.



UNIVERSITÄTSKOLLEG

ISSN: 2196-520X
ISSN: 2196-9345 (ePaper)

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

